Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 81 (1977)
Heft: 7-8

Artikel: Vermächtnis : nach dem Tod von Elisabeth Müller
Autor: Jakob, Züsi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317836

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vermächtnis

NACH DEM TOD VON ELISABETH MÜLLER

Im Berner «Bund» schreibt Dr. Ch. *Cornu* zum Abschluss einer Würdigung der verstorbenen Dichterin: *«Was jetzt noch zählt und Wert hat für uns und für die nach uns, ist, dass die Vreneli, Theresli, Christeli und all die andern Kinder, die Elisabeth Müller aus ihrer erzählerischen Phantasie und ihrer mitfühlenden Lebenserfahrung geschaffen hat, weiter am Leben sind und am Leben bleiben.»* Auch *Züsi Jakob* wurde durch den Hinschied ans Schreibpult getrieben, um Abschied zu nehmen. Sie schreibt:

Ein angefangener Brief an Sie, liebe Elisabeth Müller, liegt vor mir. Er sollte Ihnen berichten von Schulkindern, die in vielen Ankerbildern Gestalten aus Ihrem Theresli-Buch zu erkennen glauben, die mit Hingabe das Egli-Hüsli klebten und nun, im Moment, das Schicksal von Christeli miterleben. Ich wollte Ihnen erzählen, wie sehr sie sich mit den Kindern Ihrer Bücher identifizieren — noch heute, trotz allem Wohlstand, aller Technik. Und ich hätte Ihnen die grosse innere Freude gegönnt, wenn Sie die Stimme eines der Buben gehört hätten, als er sagte: *«Isch das es Glück gits die Elisabeth!»* Und ich wollte Ihnen schreiben, wie dankbar die Kinder für Ihre Geschichten sind . . .

Echte Trauer, Bestürzung, wird in der Schulstube herrschen. Ihr Sterben wird für die Mädchen und Buben etwas sein, das ihnen vielleicht erstmals wie ein Verlassensein bewusst wird. Und wir werden von Ihnen sprechen, an Sie denken, Ihnen bestimmt still und herzlich danken für das, was durch Ihre Erzählungen heimlich und leise in unserer Schulstube Einzug hielt. Es war oft, als lebten wir eine Stunde lang auf einer Insel. Nur für uns — und mitten im glücklichen Kinderkreis sassen Sie, führten mit Ihren Geschichten die Kinder oft in dunkle, traurige Menschenschicksale hinein — um gleich im nächsten Kapitel eine urkomische Wendung zu finden, die die Kinder zu Jubel und lautem Lachen hinriss. Sie wussten aufzuzeigen, den ewigen Wechsel bildhaft darzustellen, blieben wahrhaft, blieben sich selbst.

Als junger Mensch hatte ich das Glück, Ihnen sehr viel näher zu kommen. Ich wusste nun, wer hinter all den Geschichten stand, die an Geburtstagen oder Weihnachten in Buchform unsere Kinderherzen eroberten, und ich weiss, dass Kinder heute mehr denn je, Sie, liebe Elisabeth Müller, als Erzählerin brauchen, nötig haben. Ihre Bücher sind Ihr Vermächtnis, das Sie für uns und unsere Kinder weiterleben lässt.

«Dr Tod het wohl a mir umeknapperet, aber i ha wäger no nid Zyt zstärbe, i muess doch no da sy für euch!» So sprachen Sie vor

knapp zwanzig Jahren am Spitalbett zu einem kranken, einsamen Menschen, der bald einmal von dieser Welt gehen musste. Sie waren damals geplagt von Schmerzen wie so über viele Jahre Ihres Lebens, doch Sie trösteten, gaben Mut, streichelten welke Hände und eilten ans nächste Krankenbett. Nun ist Ihr grosser Wunsch, heimzugehen, in Erfüllung gegangen. Das Heimweh nach allen Lieben, die Ihnen vorausgegangen sind, ist gestillt.»

Das Leben einer grossen, lieben Frau ist zu Ende gegangen. Trotz ihres Ledigseins verdiente sie voll und ganz den guten Namen: Mutter. Ich danke ihr für alles, was sie mir und meinen Schulkindern gab und war, in alle Zukunft geben und sein wird. *Züsi Jakob*

EINDEUTIGES JA ZUR SCHULKOORDINATION

Warum ist in der Schweiz die Schulkoordination noch nicht verwirklicht? Diese Frage muss man sich mit aller Eindringlichkeit stellen, wenn man die neuesten Ergebnisse einer grossangelegten, gesamtschweizerischen Umfrage zur Kenntnis nimmt.

Die Befragung wurde von der *Aktion gemeinsame Schul- und Bildungsplanung* (AGSB) vor einem Jahr durchgeführt. Sie wertete 8610 Fragebogen (3217 Männer, 5364 Frauen, 3339 Hausfrauen, 1251 Lehrer und 641 Mitglieder von Schulbehörden) aus allen Landesteilen, von Vertretern aller Altersgruppen und aller Schichten der Bevölkerung aus. Es handelt sich zwar nicht um eine streng repräsentative Auswahl, doch müssen die Resultate als Trendmeldung ernstgenommen werden.

Zum Thema *Schulkoordination und Finanzierung der Bildungsanliegen* wurden kürzlich an einer Presseorientierung die Ergebnisse veröffentlicht. Manches dieser Ergebnisse ist sehr eindeutig ausgefallen und muss als aufsehenerregend und bedenkenswert bezeichnet werden. Die wichtigsten seien vorweg genommen.

Auf die Frage: *«Wären Sie bereit, in Ihrem Kanton den Schulanfang zu wechseln, wenn er dadurch in der ganzen Schweiz einheitlich würde?»* antworten 87 % aller Befragten mit *JA*. Nur 10 % sprechen sich dagegen aus. Nachdem sich die Diskussion um die Koordination im Bildungswesen meistens auf die Frage des gemeinsamen Schulbeginns konzentrierte, darf dieses Ergebnis als eindeutig, aufsehenerregend und bedenkenswert bezeichnet werden. Die Bereitschaft, zu wechseln, ist in allen Kantonen sehr hoch.

Auf die Frage: *«Halten Sie die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen jetzt für genügend?»* antworten 89 % mit *NEIN* und 7 % mit *JA*. — 67 % würden auch eine *geringe Steuererhöhung zugunsten der Bildung* in Kauf nehmen; 25 % sprechen sich dagegen aus.